© Naturhistorische Gesellschaft Nürnberg e.V.; download www.zobodat.at

Höhlen im Iberg bei Bad Grund/Oberharz

Von Harald W. Merx

Mitte Oktober 1975 hatte ich bei einem Zwischenaufenthalt im Harz die Gelegenheit, den Iberg mit seinen zahlreichen Höhlen, allen voran die Iberger Tropfsteinhöhle, zu besuchen.

Der Iberg bildet einen etwa 2 qkm großen Horst aus ungeschichtetem Riffkalk des Devons und setzt sich mit Verwerfungen gegen das umgebende Kulm (Grauwacke und Tonschiefer) deutlich ab. Der mäßig modellierte, dicht mit Mischwald bestandene Hügel bricht nur gegen Bad Grund etwas schroffer ab, wobei jedoch nur vereinzelt unbedeutende Felsklippen, z. B. am Hübichenstein, zutage treten.

Für uns dürfte der Iberg in erster Linie wegen seiner reichen Bergbaugeschichte interessant sein. Noch heute zeugen eine Reihe aufgelassener Pingen und überwachsener Abraumhalden von einem jahrhundertelangen Abbau der anstehenden Erze – vor allem Brauneisenerz und Schwerspat, seltener auch Kupfer und Silber – die im Oberkarbon in der reichen Zerklüftung des Kalkhorstes auskristallisieren konnten. Da natürliche Hohlräume beim Erzabbau häufig der Erschließung der Lagerstätten dienten, bzw. verfüllte Klüfte ganz oder teilweise ausgeräumt wurden, ist eine eindeutige Unterscheidung zwischen Naturhöhlen und alten Bauen oft nicht mehr möglich. Viele dieser Pingen sind heute noch befahrbar; ein Besuch dürfte speziell für Mineralogen durchaus lohnen.

Der kommerzielle Erzabbau ist seit dem Jahr 1885 eingestellt, doch wird seit langem am benachbarten Winterberg fast reiner Kalk (ca. 98-prozentiges $CaCO_3$) industriell und in großem Umfang gebrochen; mehrere angefahrene Höhlen fielen bereits dem Abbau zum Opfer.

Die bedeutendste Höhle im Iberg, die Iberger Tropfsteinhöhle, wurde vor etwa 450 Jahren von Bergleuten entdeckt und erschlossen; ein erster ausführlicher Bericht einer Befahrung stammt aus dem Jahre 1723. 1874 wurde sie durch Treppen und Wege für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht, 1911 wurde durch die Anlage des *„Hauptmann-Spatzier-Stollens“* ein zweiter Ausgang geschaffen; dabei entdeckte man 2 weitere Höhlenkammern. Der Tropfsteinschmuck der Höhle ist vergleichend gesehen eher bescheiden, doch finden sich einige schöne Einzelobjekte sowie mehrfach Verfärbungen durch Eisen-, Kupfer- und Bleierze. Nach Aussage des Höhlenführers existiert in dieser, wie auch in einigen anderen Höhlen des Berges, noch immer ein beachtlicher Fledermausbestand.

Erwähnenswert sind neben der Iberger Tropfsteinhöhle vor allem der Bieseschacht, die Crinoidenhöhle, die Hübichgrotte und die Fledermaushöhle, die jedoch alle nicht allgemein erschlossen sind.

Anschrift des Verfassers:
Harald W. Merx
Ludwig-Thoma-Straße 7
8510 Fürth

Literatur

Herrmann, A., Pfeiffer, D.: Der Südharz – seine Geologie, seine Höhlen und Karsterscheinungen. – Jh. Karst- u. Höhlenkde., Heft 9, München 1969.

Binder, H., Bleich, K. E.: Schauhöhlen in Deutschland. – Stuttgart o. J.

Wissenswertes von der Iberger Tropfsteinhöhle bei Bad Grund. – Informationsblatt der Kurverwaltung Bad Grund.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Natur und Mensch - Jahresmitteilungen der naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg e.V.

Jahr/Year: 1975

Band/Volume: 1975

Autor(en)/Author(s): Merx Harlad W.

Artikel/Article: Höhlen im Iberg bei Bad Grund/Oberharz 54